



2a. Avenida 1-11 Zona 3
 Colonia Bran,
 Guatemala, ciudad
 Tel: (502) 2232-1430/ 2253-6071
 www.ecapguatemala.org

Projekt zur Förderung und Etablierung der Supervision in Guatemala

Mit diesem Projektantrag verbinden wir die Absicht, die Supervision in Guatemala als ein Beratungskonzept zu etablieren, das es mit Hilfe geschützter Räume möglich macht, (a) den emotionellen Verschleiß (burn-out) der Helfer, die extrem gewalttätigen Situationen ausgesetzt sind, zu verringern, (b) die psycho-soziale Arbeit zu professionalisieren und (c) zur Schaffung von transparenten Kommunikationsstrukturen beizutragen, die langfristig die Demokratisierung von Schlüsselinstitutionen fördern.

Wir sehen die Supervision als ein effizientes Instrument an, das in der Lage ist, in einer Post-Konflikt-Gesellschaft wie der Guatemalas, Emanzipations- und Transformationsprozesse anzustoßen und Spaltungen wie auch das durch den Krieg verursachte tiefe Misstrauen zu verringern. Gleichzeitig zeichnet sich die Supervision aber auch dadurch aus, eine Arbeitsethik zu konsolidieren, die auf der Würde des anderen und dem gegenseitigen Respekt basiert und darüber hinaus zentrale Reflexions- wie Selbstreflexionskompetenzen einübt und vermittelt.

Mit unserer Arbeit soll die Supervision in Guatemala und in einem nächsten Schritt möglichst auch in Zentralamerika etabliert werden. Für ein solches Ziel ist es aber unabdingbar, engere Kooperationen mit Organisationen wie der Philipps-Universität Marburg und der DGSv einzugehen, eben weil die eine über Forschungs- und die andere über berufliche Organisationserfahrungen in Deutschland und in Europa verfügt.

Umgekehrt können Erfahrungen mit Supervision in einem Land wie Guatemala, das zur Zeit damit befasst ist politisch wie sozial weitreichende Transformationsprozesse umzusetzen und das in diesem Unterfangen von internationalen Entwicklungsorganisationen unterstützt wird, dabei helfen, das Konzept in einen nachhaltig wirksamen Standard der Entwicklungszusammenarbeit zu verwandeln. Im konkreten Fall betrifft das die deutsche Entwicklungszusammenarbeit. Nach unseren Kenntnissen ist dazu im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes bereits eine erste Diskussion geführt worden. Die Fusion der deutschen Entwicklungsagenturen wird weiteren Raum für eine Ausweitung dieser Gespräche bieten. Ein Projekt in Guatemala wäre sehr gut geeignet, praxis-nahe Argumente für den Fortgang der Diskussion und für die Initiierung von weiteren Supervisionsaus- und -fortbildungen zu bieten. Aufgrund der Initiative eines ECAP-Projektes bietet der Deutsche Entwicklungsdienst in Guatemala, DED, bereits Supervision für sein Personal

an. Mitglieder der Friedensbrigaden sind auf ECAP zugegangen, um Supervision nachzufragen.

Über ECAP:

Der Antragssteller, die „Arbeitsgruppe für Gemeindestudien und psychosoziale Aktion“ (ECAP), ist eine Nichtregierungsorganisation mit mittlerweile 80 Mitarbeitern, die im Jahr der Friedensverträge, 1996, gegründet wurde. Von Beginn an befasste sie sich mit den Nachwirkungen der in Guatemala im Krieg ausgeübten Gewalt, denen mehr als 200.000 Menschen zum Opfer fielen. Ihr vorrangiges Ziel lag und liegt darin psychosoziale Unterstützung anzubieten, um die traumatisierenden Folgen dieser gewaltsamen Vergangenheit in der Arbeit mit den Überlebenden und den Opfern des Krieges zu überwinden. Ihre Arbeit ist aber ebenso und erklärtermaßen auf die Aufarbeitung der Vergangenheit ausgerichtet, um sicherzustellen und ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass sich die schweren Menschenrechtsverletzungen und Massaker an unschuldigen Zivilisten nicht wiederholen. Darüber hinaus ordnen sich alle diese Ziele der Absicht unter, mit der Arbeit eine pluri-kulturelle Demokratie zu begünstigen.

Ohne Zweifel haben die vielfältigen politischen, sozialen und psychosozialen Anstrengungen nach den Friedensverträgen von 1996 dazu geführt, gesellschaftliche Fortschritte und Entwicklungen zu ermöglichen. Insgesamt aber hat sich gesellschaftlich wenig geändert, was sich z.B. an der extrem hohen Gewaltrate, an der weitverbreiteten Korruption und Straflosigkeit zeigt. Allein 2007 wurden in dem kleinen Land (13,5 Millionen Einwohnern) insgesamt 7.600 Menschen ermordet, das waren mehr Morde als im gleichen Jahr in den USA verzeichnet wurden. Ein Klima von permanenter Unsicherheit und Bedrohung macht deutlich, wie wichtig es ist, Ursachen und Folgen der vergangenen und gegenwärtigen Gewalt zu bearbeiten und zugleich Instrumente bereitzustellen, die an der Basis der Gesellschaft und in Institutionen demokratischere Formen einer Kommunikationskultur etablieren. Denn immer deutlicher wird, dass die Institutionen des Staates von innen heraus transformiert werden müssen, damit der Wandel nachhaltig sein kann.

Als Antwort auf diese Notwendigkeiten und Herausforderungen hatte sich ECAP vorgenommen, die Bereiche Forschung und Ausbildung von Personal weiter auszubauen. Das sollte es ermöglichen, das Fachpersonal auf dem Lande zu stärken. Es ist dieser Bereich, in dem ECAP im Jahre 2001 begann, den „Masterstudiengang in Sozialpsychologie und politischer Gewalt“ zu entwickeln. Er richtet sich an Fachkräfte aus den Sozialwissenschaften, die auf dem Lande arbeiten. 2002 wurde dann für das Basispersonal die Ausbildung für gemeindenaher psychische Gesundheit initiiert. Beide Initiativen hatten Pioniercharakter bei dem Versuch, mit den psychosozialen Folgen des Krieges umzugehen.

Vorgeschichte und Beginn der Supervisión in Guatemala

Die Supervision als Beratungskonzept ist in Guatemala bis vor wenigen Jahren komplett unbekannt gewesen. Man verband den Begriff mit Kontrolle und so löste er eher Ängste und Misstrauen aus. Auf der anderen Seite sind Fachkräfte die permanent mit den psycho-sozialen und traumabedingten Problemen der Bevölkerung befasst sind, einem zunehmenden emotionellen Erschöpfung und

teilweise auch Prozessen sekundärer Traumatisierung ausgeliefert. Angesichts dieser Realität wurde im Jahre 2005 Prof. Dr. Elisabeth Rohr von der GTZ nach Guatemala eingeladen, um eine Serie von Workshops und Seminaren zum Thema Supervision anzubieten. Im Laufe des Prozesses gelang es dann sehr schnell, die Supervision als einen geschützten Raum zu etablieren, der es erlaubte, schwierige Themen anzusprechen, sich in der Gruppe mit Kollegen und Kolleginnen auszutauschen und die eigenen Grenzen der Belastbarkeit wie auch extrem schwierige arbeitsbezogene Erfahrungen unter professioneller Anleitung so zu bearbeiten, dass neue Handlungsmöglichkeiten entdeckt und die Grenzen des eigenen Selbst geschützt werden konnten.

Im Anschluss daran wurde in Kooperation mit guatemaltekischen Organisationen, eine erste Ausbildung in **“psycho-sozialer Supervision”** initiiert. Diese Initiative wurde von der GTZ, im Rahmen eines Programms zur Unterstützung des Friedensprozesses, organisiert und finanziert, von Prof. Dr. Elisabeth Rohr geleitet und von Dr. Vilma Duque initiiert und organisiert. In einem ersten Durchlauf erhielten nach Ablauf von 2½ Jahren die ersten 19 Supervisoren und Supervisorinnen im Lande ein Zertifikat. Kurz nach Ende der Ausbildung wurden die soeben Graduierten bereits stark von mehreren Institutionen nachgefragt.

Im Jahre 2009 zum Beispiel begann ECAP auf Antrag des Direktors der ehemaligen Geheim-Archive der Polizei, wo sich zehntausende von Dokumenten über die Menschenrechtsverletzungen des Krieges befinden, eine Supervision mit 163 (!) Angestellten des Archivs. Das Personal und deren Arbeit waren zu diesem Zeitpunkt wegen erheblicher interner Konflikte in eine Sackgasse geraten. Die Ergebnisse dieser Supervision waren sehr positiv. Trotz fortdauernder Drohungen von außen gelang es Arbeitsbedingungen zu verbessern, die Fluktuation des Personals zu verringern und so auch letztlich Personal und Arbeit zu stabilisieren. ECAP verfügte zu diesem Zeitpunkt noch über keine spezialisierte Abteilung zum Thema Supervision, doch bald begann die Zahl der Anfragen zu steigen. Der Bedarf ist mittlerweile so hoch, dass die wenigen ausgebildeten Supervisorinnen und Supervisoren den Anfragen nicht mehr gerecht werden können.

Zur Überraschung von ECAP kamen die Anfragen aber jetzt nicht nur aus dem Bereich der Menschenrechtsbewegung, sondern auch von Organisationen wie der Generalstaatsanwaltschaft, der Polizei oder dem Strafvollzugssystem. Ohne dies auf dieser Ebene beabsichtigt zu haben, wurde die Supervision nun ganz allgemein als professionelle Form der Beratung wahrgenommen, um das „burnout“ der Mitarbeiter zu verhindern und andere Formen des Umgangs mit der Arbeitsüberlastung zu erproben. Zugleich erkannte man aber auch das Potential von Supervision, das andere und zusätzliche Perspektiven eröffnete, um mit der wachsenden sozialen Konfliktivität umzugehen, die jeglichen Wandel zu behindern droht.

In dieser Situation wendeten wir uns jetzt noch einmal an die internationale Kooperation, in diesem Fall an den Evangelischen Entwicklungsdienst (EED). Wir baten erfolgreich um eine Fachkraft, mit deren Hilfe wir den Bereich der Supervision in unserer Organisation (ECAP) ausbauen wollen. Diese Fachkraft wird nun Frau Dr. Vilma Duque sein, die die Supervision in ihrer Zeit bei der

GTZ nicht nur begonnen hatte, sondern das Land und seine soziale und politische Realität auch detailliert kennt. Konkret haben wir vor:

1. Eine zweite Ausbildung von Supervisoren und Supervisorinnen zu beginnen, und zwar mit dem Ziel, dass wir anschließend selbständig den Prozess, d.h. die Ausbildung weiterführen können.
2. Das zu etablierende Supervisionsprogramm soll internationalen Standards genügen.
3. Wir wollen mehr Nachfragen nationaler und internationale Organisationen annehmen und bedienen können.
4. Wir wollen ein Monitoring- und Evaluierungssystem sowohl für den Prozess der Ausbildung als auch seiner Anwendung in der Praxis schaffen.
5. Wir wollen die Erfahrungen in Handbüchern, Berichten und anderen Publikationen systematisch darstellen.
6. Und wir wollen nationale und regionale Netzwerke mit Organisationen schaffen, die in ähnlichen Feldern arbeiten.

Anmerkungen:

Über die Ausbildung der Supervisoren/-Innen:

Die zentralen Themen der Ausbildung würden in dieser zweiten Phase von Prof. Dr. Rohr vermittelt. Sekundäre Themen sollen vom lokalen Counterpart, ECAP, übernommen werden. In einem späteren Moment wäre zu diskutieren, ob das vorgesehene Curriculum mit den Standards der DGSv in Übereinstimmung zu bringen ist, damit diese Ausbildung auch seine Billigung und Anerkennung erfährt. Parallel dazu soll versucht werden, sich mit anderen guatemaltekischen Organisationen zu koordinieren, die sich der Ausbildung widmen. Der Kostenvoranschlag bezieht sich erst einmal nur auf das erste Jahr des insgesamt 2 1/2 Jahre andauernden Prozesses (2011-2013).

Über das Monitoring- und Evaluierungssystem:

Es ist beabsichtigt, ein dauerhaftes Monitoring- und Evaluierungssystem zu schaffen, das sowohl die Ausbildung als auch die Praxis evaluiert. Insbesondere gilt es zu überprüfen, ob die Supervision dem Kontext hoher Konfliktivität und der Besonderheit der guatemaltekischen kulturellen Diversität angemessen ist. Lokales Personal und ECAP sollen dabei garantieren, dass die Supervision dauerhaft und mit einem hohen Grad an Nachhaltigkeit installiert wird, damit eine Feedback-Kultur eingeübt, sowie Reflektions- und Selbstreflektionsprozesse erfahren und verinnerlicht werden können.